

KOMMUNE DER SELIGEN

Dokumentarfilm, 96 Min. , Kanada /Deutschland
R.: Klaus Stanjek / K. Volker Gerling
Produktion: Cinetarium und Ö-Film GmbH
2004 / DigiBeta 16:9

SYNOPSIS

Abseits der Städte – zurückgezogen im Hinterland der nordamerikanischen Prärie – lebt ein kleines Volk einen eigenwilligen Weg, von dem bisher nur wenige Außenstehende eine genauere Vorstellung haben. Die deutschstämmigen Hutterer sind die direkten Nachfahren der radikalen „Wiedertäufer“ der Reformationszeit. Nach jahrhundertlangen Verfolgungen und Wanderungen sondern sie sich von der Außenwelt weitgehend ab. Sie lehnen Fernsehen, Radio und andere Medien ab und behüten dadurch ihr geistiges Erbe und ihre oppositionelle Lebensform, ihren alpenländischen Dialekt und die mittelalterliche Bauerntracht mit Hosenträger und Kopftuch.

Der Film „**Kommune der Seligen**“ gelang erst nach langjähriger Vertrauensarbeit, da das „*Bildl obnehmen*“ in die Nähe der weltlichen Sünden wie der „*Augnlust*“ und der Eitelkeit zugerechnet wird. Mit Empathie und Hartnäckigkeit entstand die vermutlich allererste lange filmische Beobachtung aus dem Innenleben einer Hutterer-Gemeinschaft mit ihrer kibbuzartigen Kommune. Ein Blick auf eine menschliche Lebensweise jenseits der modernen Industriekultur, auf die Sensibilität des einfachen Lebens, und auf die Begrenztheit menschlicher Hoffnungen.

Statement des Regisseurs:

„Wie verläuft die Geschichte, wenn Menschen ihre Utopien langfristig in die Tat umsetzen? Auf den ersten Blick ermöglicht „**Kommune der Seligen**“ erstmalig eine Sicht auf eine radikale Gesellschaft von Fundamentalisten, die trotz ihrer fast 500-jährigen Geschichte fast unbekannt blieben. Als Ketzer gejagt und verfolgt wurden die „Hutterischen Brüder“ wohl auch deshalb, weil sie mit der biblischen Bergpredigt leibhaftig ernst machen wollten, deshalb wehrlos und gewaltlos blieben, in Gemeinschaft lebten und allen Besitz teilten. Die urchristliche Idee der Kommune hat bei den Hutterern Form gefunden, Erfolg und Reichtum gebracht und bis heute Bestand.

Wegen ihrer weitgehenden Abschottung und Medienresistenz konnten sie bis in die Gegenwart eine andere Lebensform konservieren – ein selten glücklicher Umstand für einen beobachtenden Dokumentaristen.

Bei näherer Betrachtung zeigen sich durchaus die Spuren eingegengter Freiheiten und der Orthodoxie, aber auch ein erstaunliches Ausmaß an sozialer Gerechtigkeit und menschlicher Wärme.“

Klaus Stanjek , 2004